

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

321 (26.11.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747640)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Preis 1/2 Mark ohne Postgebühren für den Monat November 2,25 Goldmark.

Verantwortlicher: Schriftf. Nr. 190, Geich. Helle Nr. 46 u. 47. Bankf.: Old. Spar- u. Leihbank. Postfach: Hannover 22 381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 321

Oldenburg, Sonnabend, den 26. November 1927

61. Jahrgang

Rückblick und Ausblick.

Der Reichstag hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. Es werden eine Masse kleinerer Vorlagen im Plenum erledigt, denen die Debatte kein allzu großes Interesse entgegenbringt. Entweder handelt es sich um außenpolitische Vertragsbeziehungen, die vom Reichstag gutgeheißen werden, oder um innerpolitische Angelegenheiten, wie zum Beispiel die Angriffe der Sozialdemokraten gegen Schiele, dem unfaubere Verwicklung von Gehäuf und Politik in der Maßzollfrage vorgeworfen wurde. Es ist vom vernünftigen Standpunkt aus dabei zu bemerken, daß keine Ministerpersönlichkeit, deren Tun und Lassen ja auf Schritt und Tritt zu verfolgen ist, in so offener Weise in die eigene Tasche arbeiten kann, wie von den Anklägern behauptet wurde. Andererseits wäre eine solche beschränkte Kreatur irgendeines Amtes selbstverständlich nicht würdig.

Die Hauptarbeit leisten die Ausschüsse; die Gesetzentwürfe sichern erst einmal durch das Sieb der sachlichen Beratung, die allerdings sehr selten vom Standpunkt des Sachmannes Erleuchtung findet. Die Partei bleibt auch im Ausschuß Partei, und wenn man sich die Kompromisse zum Schluß betrachtet, sehen sie aus wie halb gempölte Hühner. Welche Gestalt werden die drei großen Gesetzentwürfe schließlich im Kampfenicht der Bühne am Platz der Republik erleben? Die Zeit dieses Reichstages wird immer knapper, und am Ende peitscht man Befolgung, Sühngesetz und Liquidationsschäden in aller Hast durch das Plenum, damit nur ja etwas auf den Weihnachtstisch des Volkes kommt. Die beiden letzteren haben sogar Ansicht, bis weit in das nächste Jahr hinein den Reichstag zu beschäftigen. Es ist wirklich keine einseitige Zurechnungspolitik mehr, wenn die davon Betroffenen in immer heftiger werdenden Protesten an die Volksvertretung appellieren.

Was die Deckung der Entschädigungsfrage betrifft, so läßt sich nicht leugnen, daß sie ebenso schwierig wie bei der Befolgung ist. Man hat zwar bestimmte Summen veranschlagt, aber die Flüssigmachung bleibt unklar. Der Staatshaushalt des Reiches ist noch eine unbeladene Erbse. Sehen würde eine unerschöpfliche Staatskassette über die Verwaltungsausgaben von Reich, Ländern und Kommunen veröffentlicht, die endlich einmal Einblick in die finanziellen Ursachen der geplanten Verwaltungsreform gibt. Nach dieser Berechnung werden jährlich etwa sechs Milliarden für diese Posten ausgegeben. Eine ungeheure Summe, über deren Charakter sich allerdings erst ein Verdacht fassen ließe, wenn die Zahlen für die Verwaltung der Vorriegezeit daneben gesetzt wären. Die Verhältnisse der Verwaltungen selber bei der Neuregelung dürften nicht leicht zu nehmen sein, gehen die Absichten der größeren Länder doch eher in der Richtung, dem Reiche manche Reichsaufgabe, die ihm von der Verfassung gegeben wurde, durch eigene Mitarbeit wieder zu „erleichtern“. Daß in diesen ersten Dingen auch der Humor einmal zu Worte kommt, ist ersichtlich. Sprach doch der preussische Ministerpräsident Dr. Braun anlässlich der Einweihung der neuen preussischen Gesundheitsräume in München ganz offen aus, daß er die preussische Gesundheitsräume in München grundsätzlich für überflüssig halte. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Seid dagegen schäufte dem Gast vieläugend zu, betonte die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder und meinte, er sehe in der preussischen Gesundheitsräume den Ausdruck des föderativen Gedankens im Reiche.

Die Außenpolitik läßt für die deutschen Fragen zurzeit wenig Spielraum. Das internationale Interesse ist der nahen Abrüstung zu Gunsten der Welt zugewandt und kann auch durch Briarisms Tod nur vorübergehend abgelenkt werden. Das Ereignis von Genf wird die Anwesenheit der russischen Delegation sein. Den westlichen Staatsmännern ist bei dem Gedanken, mit Litwinow über den Rüstungszustand Europas zu sprechen, nicht wohl zumute; richtet sich doch ein großer Prosentzug aller Kriegsvorbereitungen gegen die Gefahr der Moskauer Internationalen, sei es Polen, sei es China und Indien. Die militärischen Kräfte Rußlands sind kaum zu erfassen; wie soll sich da ohne weiteres eine Verhandlungsbasis ergeben? Auch wir Deutsche müssen, obgleich uns jede Stimme, die Abrüstung fordert, willkommen sein mag, bestimmen, daß eine Zusammenarbeit sich nicht ergibt, wenn die Weltens erst in dem Augenblick erleichtert sein wird, wenn die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Westmächten und Rußland geregelt sind und Moskau die Internationalen aus dem Spiel läßt. Uns macht man von Frankreich und England aus zu Unrecht den Vorwurf, daß wir mit Sowjetrußland im Geheimen gleichgerichtete Schritte verabreden. Unsere Verbindung mit Rußland ist zwar stoffe verdrängen. Unsere Beziehungen sind Rußland ist zwar freundschaftlich, aber in Sachen des Friedensvertrages haben wir uns bisher noch nicht ohne Rußland, die Abrüstung führt. Ob mit Rußland oder ohne Rußland, die Abrüstung bleibt für uns in erster Linie ein rein deutsche Angelegenheit, ohne deren Verfolg sich in weiterer Zukunft keine Rücksicht

Deutschlands zur Großmacht ergibt. Wenn das westliche Ausland sich durch den Besuch Litwinows in Berlin beim Reichsaussenminister betreffen fühlt, können wir die Mächte von ihrem eigenen Mißtrauen nicht befreien.

In engen Zusammenhänge mit den kommenden Genfer Ereignissen sind weiter die Vorgänge im englischen Parlament zu betrachten. Der Kampf gegen die Regierung Baldwin zeigt deutlich, daß das englische Problem seit Baldwin die Anerkennung oder Nichtanerkennung Rußlands ist. Die Staatsmänner — Baldwin, Chamberlain, MacDonald und Lloyd George — sagen zwar „Abrüstungsproblem“, meinen aber ihren parteipolitischen Gegensatz „Sowjetrußland“, das ja im übrigen eng genug mit dem Abrüstungsproblem zusammenhängt. Die Regierung hat

einen sehr schweren Stand: Einmal wartet noch immer der Seeabrüstungsvertrag mit den Vereinigten Staaten auf Verwirklichung, zum andern wird der Gegensatz U. S. A. und Sowjet die Verhängnis des Inselreiches und Amerika erschweren, denn völkerverbindliche Zusammenarbeit mit England oder gar Anerkennung Sowjetrußlands durch England wird die Gefühle von jenseit des Ozeans nicht erwärmen. Und doch steht Chamberlain angezogen der Wahlen und der wachsenden Unpopularität seiner Politik vor der Entscheidung, ob er in Genf sich an einen Tisch mit Litwinow setzen will. Tut er es nicht, werden Labourparty und Liberale es ganz gewiß von neuem mit Rußland versuchen. Man darf gespannt sein, welchen Eindruck die Russen in Genf machen werden und — wollen. Dr. K. B.

Rußland warnt Polen.

Russische Note über den Wilna-Konflikt.

Warschau, 25. November.

Der Sowjet-Vertreter in Warschau überreichte der polnischen Regierung eine Note zum polnisch-litauischen Konflikt. In der Note macht die Sowjetregierung auf das russisch-polnische Vertragsverhältnis aufmerksam und auf die Gefahr für den Frieden, wenn Litauen seine Selbständigkeit einbüßen sollte. Eine zweite russische Note zu dem gleichen Thema soll auch in Kowno überreicht worden sein.

17. Berlin, 25. November.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Zwei Momente sind es, die die ewige latente Krise im Osten Europas plötzlich zu einer akuten Gefahr machen: die politische Krise des polnischen Ministerpräsidenten Pilsudski nach Wilna und die russische Warnung an Litauen im Namen des Reiches. Die russische Note begleitet diese beiden Ereignisse mit Kommentaren, die eine politische Umwälzung im nahen Osten als unmittelbar bevorstehend bezeichnen: Polen verhalte sich bis zur Klärung des Bälterbundes im Dezember ein fait accompli zu schaffen, indem es Litauen einfach anerkennt. Zweifellos sind diese Kommentare bei weitem übertrieben, aber auch die russische Regierung scheint die Lage als ernst zu betrachten, wenn sie Warschau ausdrücklich durch eine Note zu verstehen gibt, daß sie sich auf jeden Fall für die Unabhängigkeit Litauens einsetzen werde.

Gefährlich für den Frieden im Osten ist weniger der offizielle Streit zwischen Polen und Litauen, als die gegenläufige Seite, die sich hinter den Kulissen abspielt. Die litauischen Emigranten, die sich in Lettland und im polnischen Litauengebiet befinden, fordern öffentlich in Resolutionen den Sturz des gegenwärtigen litauischen Regimes und scheinen sogar gewillt, diesen Sturz mit polnischer Waffenhilfe zu erzwingen. Nach Meldungen aus Riga haben sich längst bei litauisch-polnischen Grenze bewaffnete Formationen litauischer Revolutionäre angeammelt. Wie wir hierzu aus Kreisen der in Berlin lebenden litauischen Emigranten erfahren liegt den Gegnern Wolbomars nur an dessen Sturz, nicht aber an einer Unterwerfung ihres Landes durch Polen. Soweit sie polnische Unterstützung genießen, erheben ihnen diese nur als Mittel für ihre unpopulären Zwecke. Die Frage ist aber natürlich, ob polnische Truppen, die unter irgendeinem Vorwand in litauisches Gebiet eindringen würden, sich mit der Befestigung der gegenwärtigen litauischen Macht ab begnügen und nicht etwa eine Dauerherrschafft etablieren würden. Das letztere ist es, was man in Moskau und auch in Riga fürchtet.

Die Litauen sich dem Bälterbundsrat über die antilitauische Politik Polens beklagt hat, werden sich auch die Großmächte mit der Angelegenheit befassen. Litauen hat in seiner Beschwerdebote nicht nur auf die Unterdrückung der litauischen Minderheit in Polen, sondern ausdrücklich auf die polnische Gesamtsituation Bezug genommen. Der Bälterbundsrat, dem weitestens nach den ergebnislosen Vermittlungsversuchen Englands und Frankreichs zu schließen, die Beratung des ganzen polnisch-litauischen Konfliktes wenig angenehm ist, wird sich also nicht damit aus der Affäre ziehen können, daß er sich auf die Angelegenheit auf irgend welche belanglose Ereignisse, wie etwa die Schließung litauischer Minderheitschulen, die Ausweisung von Lehrern usw. beschränkt. Die beiden Länder werden aller Voraussicht nach durch ihre Regierungshäupter Wolbomars und Pilsudski in Genf vertreten werden.

Erregung in Kowno.

Kowno, 25. November.

In hiesigen Regierungskreisen herrscht wegen der polnischen Wilna-Konferenz große Aufregung. Man erwartet, daß die Wilnaer Emigranten unter polnischer Hilfe eine eigene litauische Regierung schaffen wollen, die in Konkurrenz zu Kowno treten soll. Wolbomars hat sich mit den obersten militärischen Stellen über vorbereitende Schutzmaßnahmen gegen einen Einfall beraten. In der vergange-

nen Nacht wurden in Kowno Proklamationen verbreitet, die in Wilna gedruckt worden sind. In den Aufzügen wird zum bewaffneten Ausstand gegen das Wolbomars-Regime aufgefordert.

Sowjetrussische Befürchtungen.

Berlin, 26. November.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Moskau: Ein zweifellos von offizieller Seite stammender Leitartikel der „Swestija“ weist darauf hin, daß die polnische Expedition in der Richtung auf Litauen nicht nur die nach dem Kriege und dem Versailles Vertrag entstandenen inner-europäischen Gegensätze widerspiegelt, sondern auch eine neue, äußerst gefährliche Phase des Konfliktens dieser Gegensätze bedeutet. Die polnische Regierung bereite vor den Augen der Welt einen Angriff auf Litauen vor und müsse die Verantwortung für ihren Schritt tragen. Die Sowjetunion könne nicht gleichgültig bleiben angesichts dieser bevorstehenden Verletzung des Rechts kleinerer Länder auf staatliche Selbstbestimmung.

Pilsudski wieder in Warschau.

Warschau, 25. November.

Marshall Pilsudski ist heute vormittag in Begleitung des polnischen Gesandten in Moskau, Patel, und einiger höherer Offiziere aus Wilna nach Warschau zurückgekehrt.

Der Pilsudski freundschaftliche „Kurier Czernow“ läßt sich aus Wilna berichten, daß dort im Zusammenhang mit dem Arbeits des Marzalls Pilsudski die wilden Gerüchte im Umlauf waren. Gewisse Politiker aus Kowno, u. a. der frühere litauische Sejmabgeordnete Plekscis, seien in Wilna gesehen worden, um Verhandlungen mit dem Marshall aufzunehmen. Weiter heißt es in der Meldung, daß sich in Wilna eine Wolbomars feindliche Volksregierung bilden soll, die demnächst ihre Arbeit aufnehmen werde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. November.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 15 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird Abgeordneter Zorater (Komm.) eine Erklärung ab, in der er gegenüber anderenstamenten den Vorschlag macht, daß die kommunistische Reichstagsfraktion den deutsch-französischen Handelsvertrag abgelehnt habe.

Die Reichshaushaltsrechnung für 1926 wird dem Rechnungsausschuß überreicht. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Krankenversicherung der deutschen Seelenute.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns begründet die Vorlage und stellt fest, daß es sich um die Erfüllung einer alten Forderung handle. Bisher seien die Seelenute hinsichtlich der Krankenversicherung anderen Arbeitsverhältnissen gegenüber rechtlich benachteiligt gewesen. Die neue Seektrentanfasse passe sich den vorhandenen Institutionen an, ihre Eigenart werde aber durch besondere Vorrichtungen gesichert. Der Entwurf schaffe, abgesehen von der Krankenfürsorge, eine geschlossene Berufsversicherung der Seelenute.

Abg. Zorater (Komm.) weist darauf hin, daß die deutschen Seelenute in rechtlicher und sozialer Hinsicht bisher äußerst kümmerlich behandelt worden seien, trotzdem ihr Beruf außerordentlich gefährlich sei. Der Redner fordert, daß auch die Seektrenten-Krankenversicherung wieder besichtigt werde, da sie mit den heutigen Rechtsanschauungen nicht mehr zu vereinbaren sei. Der Redner wünscht Verbesserungsanträge für die Ausschussberatungen an, die sich besonders auf den Einfluß der Versicherer bei den neuen Seektrentenstellen beziehen.

Abg. Keddere (Komm.) lehnt den Entwurf in der vorliegenden Fassung ab. Bei der ganzen Vorlage fühle man überall die Hand der Arbeiter.

Die Vorlage wird dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen. Das Haus verläßt sich auf Donnerstag, 1. Dezember, 15 Uhr. Sozialdemokratische wirtschaftliche Interpellation. Zentrum-Interpellation über die Postlage im hiesigen Gebiet. Interpellationen über die Ausperrung in der Zigarrenindustrie.

Hierzu 3 Beilagen

Carol bleibt vorläufig in Frankreich.

Paris, 26. November.
Die Agentur Radio meldet aus Diner, dem gegenwärtigen Aufenthaltsort des Prinzen Carol, daß dieser keineswegs die Absicht hätte, sich jetzt nach Rumänien zu begeben. Der Prinz habe, als er die Kunde vom Tode Brătianus erhielt, seinen Vizekonsul in Bukarest, General Comănescu, den Auftrag erteilt, der Witwe des Verstorbenen Ministerpräsidenten sein Beileid auszusprechen.
Es steht hier nicht an Gerüchten, die der Befürchtung Ausdruck geben, daß nach der Beerdigung Brătianus die Situation in Rumänien eine überraschende Wendung nehmen könnte.

Interview mit Carol.

London, 25. November.
Der jüngere Kronprinz Carol erklärte einem Vertreter des „Evening Standard“, daß er sich noch nicht, wie man vielleicht annehme, auf die Rückreise nach Bukarest vorbereite; er warte noch auf weitere Gesandtschaften in Rumänien. Eine Einladung der rumänischen Botschaft, nach Bukarest nach Rumänien, von der die Kaiserin Kronprinzessin bezieht, habe er bisher nicht erhalten. Er ziehe es vor, seine Voraussetzungen über die Zukunft zu machen. Eine endgültige Entscheidung über seine Zukunft sei eine Angelegenheit von Tagen, nicht Stunden. Ob er nach Rumänien als König, als Mitglied des Regierungskabinetts oder einfach als Prinz Carol zurückkehren werde, könne nicht entschieden werden vor seiner Ankunft in Bukarest.

Die Konferenz der Wiener Rektoren gegen Dr. Becker.

Wien, 25. November.
Die Konferenz der Wiener Hochschullehrer faßte zum Verfassungskomitee der deutschen Studentenschaft folgende Entschlüsse:
Die an der Unübersichtlichkeit in Wien tagende Konferenz der Wiener Rektoren erwidert in der geschlossenen Sitzung der deutschen Studentenschaft des ganzen deutschen Sprachgebietes ein überaus wertvolles kulturelles Band und eine wichtige Stütze des Grenzland-Deutschtums in seinem schweren Krisenstadium. Es erklärt die Rektoren-Konferenz mit Sorge, eine die Studenten des gesamten deutschen Volkes umfassende Vereinigung in ihrem Bestande bedroht zu sehen. Die inneren Verhältnisse der vom Mutterlande abgeschnürten deutschen Volkstämme sind so eigenartig und schwierig, daß sie aus der Ferne von den weit glücklicheren Stammesbrüdern im Reich nur schwer richtig beurteilt werden können. Darum ist auch jede direkte oder indirekte Einflusnahme auf sie nicht ratsam, sondern bedenklich. Die Rektoren werden die Studentenschaft in jeder Bestrebung unterstützen, die darauf gerichtet ist, im Aufbau der Studentenschaft den gesamtdeutschen Gedanken und den Grundsatz der Selbstverwaltung zu stärken.

Beß gegen Schacht.

Deßau, 25. November.
In einer von der Demokratischen Partei veranstalteten Wählerversammlung führte heute der Berliner Oberbürgermeister Dr. Voß gegen Dr. Schacht die folgenden Punkte in Bezug auf die Auffassung vertreten, daß die deutschen Kommunen sich so hätten einrichten sollen mit ihren Ausgaben, daß überhaupt keine Auslandsanleihen für sie erforderlich gewesen wären. Schacht scheint aber doch offenbar über die kommunalen Verhältnisse nicht so unterrichtet zu sein, daß er die Lage im ganzen beurteilen könne. Er meine aber doch, daß auch ein so kluger und so sehr für die Sache des Volkes eingestellter Mann die Bedeutung der kommunalen Wirtschaft erkennen müsse, und daß ein Weg gefunden werden müsse, auf dem man sich verständige über das, was notwendig sei. Die kommunalen Werte seien die unmittelbaren Stützen der

Wirtschaft. Was sollte werden, wenn irgendein Elektrizitätswerk nicht mehr in der Lage sei, den notwendigen Strom zu liefern? Was sollte werden, wenn man die Elektrizität abdroffele? Was würde aus den Menschen, die in den kommunalen Werken Beschäftigung gefunden hätten, aus den Handwerker, handeltreibenden Unternehmern? Vor allem, was würde aus den Kommunen selbst? Könnten wir unsere Straßen zugrunde gehen lassen? Brauchen wir keine Bade-

anstalten, keine Spielplätze, keine Parks? Müßten nicht Menschen, die tagsüber arbeiten und häufig sehr weite Wege bis zu ihrer Arbeitsstätte zurücklegen müssen, auch die Möglichkeit haben, für Körper und Geist zu sorgen? Können wir es verantworten, diese Arbeitskraft zu schädigen oder zugrunde geben zu lassen? Bei allen diesen Dingen handele es sich um unabweisbare Bedürfnisse. Was für diese Zwecke erforderlich sei, müsse die Wirtschaft leisten.

Neues vom Tage.

Eine Bergarbeiter-Delegation beim englischen Arbeitsminister.

London, 26. November.
(Drahtloser Eigenbericht.)
Der Arbeitsminister empfing gestern eine Delegation der Südb-Waleser Bergarbeiter, die in 12 Tagen von Bergarbeitern wies den Minister darauf hin, daß die Lage in Südb-Wales zu ernst sei, als daß die britischen Behörden wirksame Hilfe leisten könnten. Der Minister versprach, Schritte zur Eröffnung einer Schule in Südb-Wales zu unternehmen, in der junge Bergleute für andere Berufe ausgebildet werden sollen. Hinsichtlich der Arbeitslosenunterstützung erklärte der Minister, daß er an die gesetzlichen Bestimmungen gebunden sei.

Am die Belassung des französisch-schweizerischen Freizonen-Ereites.

Paris, 26. November.
(Drahtloser Eigenbericht.)
Die Erregung der schweizerischen Öffentlichkeit über die Verögerung der Ratifizierung des 1924 abgeschlossenen Schiedsatompromisses in der Genfer Freizonen-Frage durch den französischen Senat scheint nun dazu geführt zu haben, daß sich Frankreich dieser Frage ernstlich annimmt. So weiß der offizielle „Petit Parisien“ zu berichten, daß gestern am Quai d'Orsay zwischen dem Vizepräsidenten der französischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten, Verab, dem französischen Botschafter in Bern, Hennessy, dem Schweizer Botschafter in Paris, Dunant, sowie mehreren Referenten des Außenministeriums eine Konferenz stattgefunden habe, deren Gegenstand die Beschleunigung der Verabschiedung des betreffenden Gesetzentwurfs durch die Senatskommission bilde.

König Karl von Rumänien 1914 vergiftet?

In der unariischen Nationalversammlung erregte es gestern großes Aufsehen, als der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Karl Anstas, bekannt gab, daß König Karl von Rumänien im Oktober 1914 nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern von der Giftgaspatrone vergiftet worden sei. Man habe den Stoff beschoten, der dem Kaiser des Heiligen Stuhls beigegeben habe. Die Königinwitwe Carmen Silva habe sich darauf in einem Schreiben an Kaiser Franz Joseph die Details dieses Königsmordes mitgeteilt.

Einleiten in Lebensgefahr.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat sich der Zustand des rumänischen Außenministers Titulescu weiter verschlechtert. Es ist doppelte Zungenentzündung hinzugekommen.

Direkte Aufverbündung Teheran-Berlin.

Nach Meldungen aus Teheran ist dort gestern das Protokoll zwischen dem russischen Gesandten und dem persischen Außenminister über die Organisation des Aufverbundes zwischen Teheran und Moskau unterzeichnet worden. Das Protokoll tritt sofort in Kraft. Damit wird eine direkte Aufverbündung zwischen Teheran und Berlin über Moskau möglich.

Die Schach-Weltmeisterschaft.

Die 33. Partie im Schachwettkampfe Aljechin-Capablanca ist auf Wunsch Aljechins auf heute abend vertagt worden.

Der Fall Grischen.

Vor der großen Strafkammer von Straßburg als Berufungsgericht wird in einer für zwei Tage angelegten Verhandlung der auffahrende Straffall wieder aufgerollt werden, der im Juni v. J. das Schöffengericht von Straßburg beschäftigt und zur Verurteilung des bekannten Straßburger Anwalts Grischen wegen Synkretismus und Schiffschleusen des Grischen wegen Synkretismus und Schiffschleusen an einem in Synkretismus verurteilten Mädchen, um 1/2 Jahre Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust geführt hat. Das Gericht beschloß, die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung auszuschließen, doch werden auf Antrag der Verteidigung und mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft die Vertreter der Presse zugelassen.

Der frühere Kaiser gegen Biscator.

Die Vermögensverwaltung des früheren preussischen Königshauses teilt mit: „Als im Oktober bekannt wurde, daß die Biscator-Witwe in das Theaterstück „Aspasia“ eine den Kaiser Wilhelm II. darstellende Rolle eingeübt habe, ließ der Kaiser durch seinen Berliner Rechtsbeistand Baneen Widerspruch erheben und die Erziehung der Rolle fordern. Biscator lehnte dies ab. Auf Antrag der Vertretung Wilhelm II. hat das Landgericht II. Berlin, jetzt ohne mündliche Verhandlung, durch eine einstweilige Verfügung, Biscator bei Vermeidung der gesetzlichen Haft oder Geldstrafe aufgeboten, die Rolle Wilhelm II. in dem Stück zu streichen.“

Ein Leichter im Sturm verloren gegangen.

Der Hamburger Schleppdampfer „Vaeafad“, der mit zwei beladenen Leichtern von Danzig nach Rendsburg unterwegs war, verlor auf der Höhe des Feldman-Well-Heuwerkes bei den Schiffen der letzten Tage den Leichter „Santas“ mit Bordwaren fünf Mann Besatzung. Der Schiffsführer ist ungewiß. Nachdem die „Vaeafad“ einen Leichter nach Ostpreußen gebracht hatte, ist sie wieder ausgelaufen, um nach den Verlorenen zu suchen.

Das nackte Leben und — das Glas gerettet.

Unter den Geretteten der „Mafadca“ befand sich auch der Betriebsdirektor Arthur Vollrad. Vollrad hatte bei dem Untergang alle Kleidungsstücke verloren und ist nur mit einem „Monokel“ bekleidet gerettet worden. Dies Monokel des Wismarers trug er auch im Wunde, als ihn kurz nach seinem Entsetzen in Rio de Janeiro Seemannsberatersinterview interviewten. Beleidigt war er bei diesem Interview lebhaft mit einem — Wadentuch.

Ein Dampfer in Genet. — 150 Personen an Bord.

Wie aus Merito gemeldet wird, herricht dort große Aufregung, weil der Dampfer „Merito“ mit über 150 Personen an Bord im Golf von Merito versenkt wurde. Die Besatzung hat sich auf dem Dampfer, unter dessen Passagieren sich zum Teil Mexikaner befinden, auf ein Schiff geflüchtet. Nach einer hitzigen Beratung aus Genet sind die Passagiere des auf Grund aufgelaufenen Dampfers „Merito“ von einem Hilfsdampfer an Bord genommen worden und befinden sich in Sicherheit.

Kampf mit entflohenen Häftlingen.

Die „Grazer Post“ meldet aus Wegrad: Nach Meldungen aus Ustjeb lag gestern in der Nähe von Ustjeb ein regelrecht Kampf mit zum Ende verurteilten und von einer hitzigen Beratung aus Genet sind die Passagiere des auf Grund aufgelaufenen Dampfers „Merito“ von einem Hilfsdampfer an Bord genommen worden und befinden sich in Sicherheit.

Suan Manen.

Im Schloßpark.

Der Schloßpark war nur sehr schwach besucht. Für Solenabende ist in Oldenburg augenscheinlich kein Waden mehr. Besuch fand kein großes Publikum, Bismarck hat kein Konzert auf, und gestern war Manens Konzert ziemlich leer. Suan Manen, der Portugiese und in Spanien so gefähig Künstler, besuchte Oldenburg nach der Kriegszeit zum dritten Male. Seine fabelhafte Technik, seine artistischen Fähigkeiten hatten ihm früher ein großes Publikum zugeführt, aber auf die Dauer kann dem Deutschen der kunstvolle Vortritt und die unheimliche Singertechnik allein nicht mehr genug tun. Es fehlt die Seele, die sich in die Worte deutscher Meister verliert. Wir brauchen uns nur die Programme Manens anzusehen, um festzustellen, daß das Interesse des deutschen Publikums nachlassen muß. Was uns Manen bringt, ist immer dasselbe: das romantische Schwelgen im süßen Ton. Selbst der tote Riese auf dem Wandgemälde im Schloßpark bekommt ein verstärktes Gesicht bei den nicht endenwollen Schwingungen dieser Geige.

Es gibt für Manen keine Schwerkosten technischer Art, wie wir aus dem Spiel der Lautenblätter und Bagatellistischer Triangelstücke hören, aber auf die Dauer langweilen sie. Wir sind andere Menschen geworden. Vor dem strengen Fleißer man noch dieses Künstlerium, jetzt ist aber die Vermittelbarkeit nötig, ohne die wir kein Konzert mehr tragen. Dazu will Manen immer sich selbst spielen, will. Was in eigener Bearbeitung bringen, Schaubert mit Dampfer in Gele umwandeln. Beim vorigen Konzert fand der Name Manens fünfmal auf dem Programm, jetzt viermal. Wir hoffen, daß er bei seiner nächsten Wiederkehr überhaupt nicht mehr unter den Bearbeitern steht. Da er Romane liest, so ist er in fetter Kunst ganz. Der geringe Besuch, der mit Recht — wir betonen es ausdrücklich — die unheimlich fähige Spieltechnik des Künstlers bewundert, entspricht dem Empfinden, daß wir uns endlich wieder einen deutschen Künstler wünschen, der mit feinem Sinn an unserer eigenen Muse ein großes Publikum heranzuziehen und von den Schranken des Altans zu befreien imstande ist. — Gehen wir noch, das uns ebenfalls die Wende von Schaubert gegeben hat. Sie lebt zwar in Spanien. Der Weltfriede im langen Vortritt wird die Maria gefallene uns, den winterlichen Weihnachtspausen zurückzuführen.

Dr. S. B.

Der Hund.

Von Grazia Deledda.

Grazia Deledda war, wie von uns mitgeteilt, mit dem diesjährigen Nobelpreis ausgezeichnet. Wir bringen von ihr die folgende, für die sehr menschliche, gemüthvolle Art ihrer Schilderung charakteristische Skizze:
Am Strand bin ich heute — es war ein fetter Morgen! — einem Hunde begegnet. Drei Kondente hoch im Tonn — neben ihnen Erde und die Schuppe, die ihnen das Gesicht erhellt hatten.
Ein Hund, die Foten im Wasser, hand ruhig dabei; durchs Mundöffner strahlte er — wie ein Gefangener — in die Meeressonne.
Vorfüßig ging auch ich, im Wasser, vorüber — und schickte ihn ein; denn ich sehe lieber in die Augen der Tiere, als in die der Menschen, die oft läugeln sind.
Der große Hund schaute zu mir auf; er hatte grüne, sanfte Augen, ein junges, ehrliches Gesicht; seinen hohen, grauen Mägen waren braune Kondente — wie auf einer Decke — eingeeicht.
Er schaute sofort meine, dem guten Wetter und der friedlichen See entsprechende gute Leinwand er folgte mir. Ich hörte das Kläffern seiner Schritte, sie glichen denen eines kleinen Kindes; er erreichte mich, ließ herüber mit feine Schenkel, als wollte er sagen, daß er da sei und um Erlaubnis bitte, mich zu begleiten. Ich wachte mich um und freudlich seinen fameligen Kopf; da wachte ich plötzlich, daß ich nun in der Welt begriffen, weil ihm manches neu vorfam; er sah vor mir her, als lange er im Wasser, wo seine glatten Foten zwischen glühenden Gischwänden aufstiegen; ab und zu machte er halt, drehte sich um, wollte feststellen, ob ich mit ihm zurüben sei. Seine Augen waren glücklich und die meinen wohl auch; wir hatten beide viele Dinge vergessen.
Das Meer war als drittes mit auf diesem fahrenden Spaziergang; und es dachte nicht an die Wellungen des Jorns, die es nur zu oft — aber nicht öfter als uns — zu beunruhigen. Mit unseren Foten änderten die Wellen. Im Spiegel des Strandes schritt uns auch das Bild der Sonne voran und wollte sich eigenmächtig neben erreichen. Sie vorüber und fragten in ihren Augen — wie eine Ambrosia — ein kleines, blondes Mädel; dann trafen wir niemand mehr. So gelangten wir an einen fernen Ort, einen Friedhof der

Muscheln: tot und zerstreut lagen sie umher, wie Knochen auf einem Schlachtfeld. Man glaubte sich am äußersten Ende der Erde, wo der Mensch nicht mehr hinkommt; nur Wägel krochen in Serpentina über der unbefruchteten Düne. Der Mensch kommt nicht hierher; aber man fürchtet, daß man einem begegnen könnte; und dennoch muß man umkehren — dort hin, wo viele sind, und der eine diese auf den andern blickt.

Der Hund aber stürmt allein weiter, springt dann auf das Land, wälzt sich, spielt jetzt mit einem Spielzeug, streckt sich hin; der nackte Bauch glitzert, seine Beine scheinen nach dem Himmel zu langen. Ich habe den Eindruck, er hat sich längst vergessen und will allein sein, nur den Hauch seiner Freiheit auszukosten. Ich habe auch immer mit meiner Phantasie gespielt, und so glaube ich, mir verstehen einander. Ich kehre allein um; aber kaum habe ich ein paar Schritte getan, da höre ich hinter mir im Wasser einen Galopp; das Tier erreicht, überholt mich, wendet sich ohne anzuhaken um und äugt zu mir; wie habe ich einen so demütig blickenden Mädel gesehen. „Bleib mich nicht“, sagt die Mädel, „wenn du willst, komme ich mit dir; ich eile dir sogar voraus, um dir den Weg zu sichern und den Ort, wo du hinmüßt, früher zu erreichen.“

Dieser Hund ist also mein; wenn er nicht den Landeuten gehört, dann unsterklich mir. Ich will ihn behalten, lasse ihn den Garten bewachen; und in einsamen Stunden werden wir zusammen im Schatten der Wärme sitzen; das sei der Lohn unserer Freundschaft. Und ich lasse ihn auch das Haus bewachen. So denke ich; denn aus seinen Erwägungen spricht — wie die schöne Name aus ihrem Samen — unsere Güte.

Der Hund war jetzt dicht bei mir, hatte seinen Schritt dem meinen an, manchmal blieb er stehen und starrte durch das Gitter des Wandfensters ins weite Meer hinaus. Er schien ein Gefangener, der nach einer kurzen Nacht in den Kerker zurückgeführt ist.

„Gehst er Schen?“ fragte ich die Wauer.
„Nein, Signora. Wir dachten, es wäre Ihr Hund. Man sieht, er hat seinen Herrn verloren.“

Und so sehr ich ihn liebe, er wollte mir nicht mehr folgen. Denn jetzt handelte es sich nicht mehr ums Spielen. Hier hatte er seinen Herrn verloren, und hier blieb er, um auf ihn zu warten.

Wie viele Dinge hat du mich heute gelehrt, du großer Hund mit den grünen Augen. Unter anderem hast du mich gelehrt: wir müssen dort bleiben, wo wir uns verloren haben, und dürfen mit den vorüberkommenden Jährlingen nur spielen; dort müssen wir warten, bis unser einziger Herr: unser Genossen kommt — um uns wieder zu holen.



Fremde, SALEM ZIGARETTEN das einzig Richtige!

Sie sind leicht und von hervorragender Beschaffenheit.

Vortrefflich bis zum letzten Zug!

Meine Weisheits-Ohrlösung erleichtert Ihnen die Wahl der Geschenke. ... Und den großen Vorteil haben Sie bei mir: „Die fachmännische Garantie für jede Uhr“ J. Dahnke Uhrmachermeister, Lange Straße 38

Tanz- und Anstandsunterricht Mila Weiß An dem Donnerstagskurs für Anfänger können noch einige Damen teilnehmen. Anmeldezeiten: Nikolaistraße 9.

Bis Weihnachten Atelier Sonntags geöffnet G. Brüning, Donnerstagschwer Straße 18 am Pferdemarkt

Die größte Auswahl in Lampenschirmen u. Lampen jetzt nur bei Franz Brunecker Bleichstraße 45

Weinrichs Beerdigungs-Institut Oldenburg, Donnerschwer Str. 31 Fernsprecher 1253

Ueberführung Verstorbener mit einem neuen, mod. Leichenauto Größtes Sarg-Magazin Oldenburgs

Geschmackvolle Bilder-Rahmung billig - prompt - gut Kunsthandlg. Lappan (Carl G. Oncken)

Büfett, eichen 1.80 Meter breit, billig Tischlerei Marienstraße 8

Küchenmöbel Größte Auswahl am Platze ... Emil Meiners Diener Straße 51 beim Ammerländer

Bin ständig zu sprechen. Nadortter Straße 18, Seiteneingang. Selbständ. Tüchler sucht Spezialarbeit in Kleinmöbeln. Achtung! ... Billige Autofahrt nach Berlin

Staub Pianos Pianohaus Dreyer Peterstr. 88 und 43. Hüttenkoks, Eriketts, Kohlen ... Kammerjager Vogel Oldenburg

Heiratsgefunde Landwirt, 37 J., sucht die Ver. e. Landw., in guten Verd. heb., od. sonst. ... Heiratsgesuch Witwer, Ende 40, buntschlond, anseh.

Heiratsgesuch Junges ansehliche Frau, Anfang 30, mit gem. nützlichem Heim, in einen netten, soliden Lebensgefährten im. ... Weihnachtswünscht. Vier seltene Fremdlingen wünschen die Bekanntschaft

Welche? vorn. geb. Witwe oder Fräulein in den reiferen Jahren würde älteren Herrn, sehr gut finanziert und solide betreten

Unser Atelier ist Sonntag den ganzen Tag geöffnet Feilner & Mohaupt Werkstätten f. künstlerische Photographie

Familien-Nachrichten Verlobungs-Anzeigen Die Verlobung ihrer Tochter ... Heinrich Kauf und Frau ... Ernst Lanfenu

Verlobungs-Anzeigen Die Verlobung unserer Tochter ... Justus Lange und Frau ... Fritz Ehlers

Landestheater Sonnabend, d. 26. 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: 48. Voreinstudien. ... Verlobungs-Anzeigen Als Verlobte grüßen Rosa Niede Gerhard Holte

Vermählungs-Anzeigen Ihre Vermählung geben bekannt Wilhelm Lüdeking u. Frau Marie geb. Heimrichsen

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt Heinrich Rohse u. Frau Luise geb. Oldigs

Ihre Vermählungen geben bekannt Wilhelm Bolte und Frau Johanna geb. Volcke

Ihre Vermählungen geben bekannt Walter Süß und Frau Hanna geb. Carlsons

Geburts-Anzeigen Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen an Selmutz Nidebusch und Frau Hermine geb. Weiß

Todes-Anzeigen Am 24. Nov. verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unter herrensauer Vater, Schwiegerater, Großvater und Onkel, der Dachbedeckmeister Wilhelm Meyer im 71. Lebensjahre.

Neuflüende, 25. Nov. 1927. Heute morgen um 1 1/2 Uhr entlichlich laßt und ruhig nach längerem Kranken unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwesterin und Tante

Statt besonderer Anzeige. Freitagmorgen entlichlich plötzlich nach kurzer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die frühere Oberbürgermeisterin Anna Fischer

Oldenburg, den 25. Nov. 1927. Heute morgen hat der Herr unsere liebe Schwester i. A., die Diakonisse Anna Fischer im Alter von 67 Jahren nach kurzer, bestiger Erkrankung heimgerufen.

Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, dem 28. Nov., morgens 9 Uhr, in der Kirche des Göttinger Platzes, Beerdigung 9 1/2 Uhr.

Beitrag, den 24. Nov. 1927. Im hohen Alter von fast 87 Jahren entlichlich unsere liebe Mutter und Großmutter, die Witwe Johanne Kröger geb. Meier.

Danklagungen. Wahnbe. Für die vielen uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit sagen wir allen unsern herzlichsten Dank Heinrich Meier u. Frau.

3. Beilage

zu Nr. 321 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, dem 26. November 1927

Auf Spritzflugzeugjagd in dem finnischen Nöwenn

Endlich war es so weit. Nachdem diese und jene Be-
hörde mich durch Hinweise auf die lebensgefährliche Bag-
haftigkeit meines nun einmal gefassten Planes, eine Spritz-
flugzeugjagd in den finnischen Nöwenn mitzumachen, nicht
abschrecken vermocht hatten, warteten die beteiligten
Jäger und ich mir noch auf die besondere Gelegenheit, um
auszufahren zu können.



Brandrafeten wurden abgefeuert.

Schauerliches Wetter schon den ganzen Tag; ein Ge-
misch von Schnee und Regen ergießt sich aus einem grauen,
hier und da von tiegehenden Nebelschwadern verhangenen
Novemberhimmel. Und richtig: wieder lagen ziemlich sichere
Nachrichten von den Patronenkommandos vor, daß für
die kommende Nacht besondere Unternehmungen zu erwarten
seien.

Am der Zollbrücke liegt einer der schnellen Motorkreuzer
der Selbstjäger Spritzflugzeugjagd; die „Morafu“, als
jungstes vom Stapel gelaufenes Boot, ausgerüstet nach den
Erfahrungen vieler Jahre. Kapitän Koskunen rüflet sich auf
große Fahrt und unterzieht so Boot und Besatzung einer
einer nochmaligen gründlichen Besichtigung. Nach einmal
werde ich aufmerksam gemacht auf Möglichkeiten und
Zwischenfälle, die die bevorstehende Nacht bringen könnten.
„Also gut, dann steigen Sie bitte ein und sichern Sie sich
einen geschäftigen Platz an Bord, denn — so oder so — es
wird hoch hergehen in dieser Nacht.“ Letzte Händebürde
hervor und dorthin, einige Befehle noch, und dann geht es
hinaus in das vor uns liegende, unburchbringlich scheinende
Dunkel einer pechschwarzen Nacht.

So lange wir durch die Gewässer des Schärenringes
gleiten, ist die See nur wenig bewegt; aber der Sturm, der
uns den wasserigen Schnee ins Gesicht treibt, läßt für später

manches erwarten. Mit völlig abgeblendeten Lichtern wird
die „Morafu“ durch das Finstergewirr vorbei an fahlen, von
höher gehenden Werten überflutet und so unsichtbar noch
verhenden Felsklippen in die freie See geleitet. Am äußeren
Rande der Schären fallen uns Sturm und Wellenberge an.
Zufeln und Klippen müssen nun im größeren Bogen um-
fahren werden, soll nicht die sturmpeitschte Brandung das
Boot an Felsen werfen oder sonstige in Gefahr bringen.
Stammeswert, daß der Mann am Ruder überhaupt irgend-
welche Orientierung hat in diesem Labyrinth von Inseln
und Klippen und dem Chaos brandender und sich ineinander
verschlingender und brechender Wasserwogen, die von fast
unheimlicher Finsternis bedeckt sind.

Es ist nun schon lange kein Vergnügen mehr, diese
Berg- und Talfahrt; daß man schon bis auf die Haut durch-
näßt ist, kommt gar nicht zum Bewußtsein bei der An-
spannung aller Sinne, die auch mich vollends ergreifen hat.

Wieder Frauen wir in einer nur geahnten, geschweige
denn zu sehenden Schärengruppe. Mit verlangsamer Fahrt,
denn die Fahrnisse sind auch bei mäßiger Knotenzahl noch
ganz genau. Plötzlich springt mich dieser ganze Teufel-
wahnwitz von Schmutz und Schmuglerjagd an: um was,
um welche Umstände geht es doch eigentlich, daß dafür
Menschen wirklich ihr Leben so hinwerfen müssen? Um
verbotenen Schnaps und darum, daß irgendwelche Menschen
stuppellos genug sind, die uralte unsilbare Sucht nach dem
Verbotenen zur Spekulationsbasis mit hohen Einfäßen,
aber noch höheren Gewinnen zu machen — wenn es gut und
glücklich ausgeht! Ist hier nicht das menschliche Leben um
einen Schnaps wohlfeil geworden? ...



Nächtliche Fahrt.

Aber was ist das? Irgegendwo und sicher nicht in allzu
großer Entfernung knattert ein Motor. Gleichmäßig dringt
der Taft an unser Ohr, und der Gang des Motors verrät,
daß die Fahrt nur mittelmäßige Schnelligkeit haben kann.
Eine unvermittelt getommene Wache hat die Menschen
an Bord der „Morafu“ ergriffen: dieses Getnatter aus dem
Dunkel kann nur von einem Schmuglergeschiff herühren, das
sich ohne Licht durch die sternenlose Nacht vorwärts tastet.
Ganz auf die Steuerbords uns zufliehenden Schallwellen an-
gewiesen, versucht Kapitän Koskunen, unbemerkt den Ab-
stand zu dem Motorboot zu verringern. Mit einem Male
aber grell der Scheinwerfer durch die Nacht — und im
scharf strahlenden Lichtschein haben wir den in langsamer
Fahrt hinziehenden Spritzflugzeugjäger vor uns.

Megaphonrufe und Rotlichtsignale bringen den
Motorschmugler nicht zum Stehen; eher umgekehrt zur Ent-



Mit einem Male grellte der Scheinwerfer durch die Nacht.

faltung letzter und schon bedenklicher Mittel, die Fahrt-
geschwindigkeit zu steigern. Wir fliegen nur so dahin. Wahr-
scheinlich im weitausholenden Bogen um eine Schäreninsel
oder gar um eine Gruppe solcher Inseln. Plötzlich bricht sich
mehrhundertfach der scharfe Knall von Maschinenge-
schüssen an den festigen Widerständen: mit einem wahr-
witz-tollen Jidzackurs versucht der Motorschmugler uns
abzuschütteln, um in einer Sekunde tiefer Dunkelheit in
einem schmalen Bogen entkommen zu können. Doch auch
damit wird es nichts. Und in vom Jidzack der Schmugler
bestimmten Zeiträumen knallen und zischen die Kugeln über
nachdruck Wasser.

Wie lange wohl solch eine wahrwitzige Jagd, wo jede
Sekunde an irgendeiner Abzweigung den sicheren Tod drin-
gen kann, noch gehen mag? Ob die Herren Schmugler wirk-
lich glauben, dieser hartnäckigen Verfolgung entgehen zu
können? Jedenfalls greifen sie mit einem Male zu einem

Olderol das beste Bohnerwachs

Der Rächer.

Roman von Hermann Weid.

8. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Sie werden froh sein, daß die vielen Proben nun vor-
bei sind!“

„Und ob! Jetzt gehöre ich wieder mir selbst!“

„Hoffentlich kommen Sie nun auch hier zu mir! Sie
machen mir eine große Freude damit!“

„Aber selbstverständlich, Lisa!“

Die Lebenslust strahlte Irene aus den Augen. Mit
einem Neugierblick betrachtete Lisa die Freundin. Wer so zu-
frieden und ruhig sein konnte! dachte sie bitter.

„Mr. Bradford ist gestern früh abgefahren,“ sagte
Irene. „Er läßt Sie herzlich grüßen!“

„Es wird ihm nicht leicht geworden sein,“ sprach Lisa
lächelnd. „Ja, denke aber, er wird bald wieder heim-
kommen.“

Irene duckte sich vor sich hin. Ihr Gesicht war ernst ge-
worden.

„Ich wünsche es nicht, Lisa!“

Erstaunt blickte Lisa die Sängerin an.

„Wie soll ich das verstehen, Irene? Ich dachte, Brad-
ford liebe Sie!“

„Allerdings! Und ich glaube, er ist ein Mann, der es
sehr ernst mit seiner Liebe meint. Ich schätze ihn auch sehr,
aber lieben kann ich ihn nicht. Ich habe ihm das auch so-
gleich nach unserem Bekanntwerden gesagt.“

Die Dämmerung kam ins Zimmer. Es war eine weiche,
träumerische Stimmung.

„Der arme Bradford tut mir leid!“ sagte Lisa.

„Mir auch, das können Sie mir glauben! Ich somite
ihn aber beim besten Willen nicht helfen! Man kann Ge-
fühle nicht herbeikommandieren, nicht wahr?“

Lisa blickte verkommen vor sich hin.

„Verzeihen Sie meine Frage, Irene! Sie entspringt
nicht törichter Neugier, sondern nur dem Wunsche, Sie ganz
kennen zu lernen! Lieben Sie einen anderen Mann?“

Irene duckte hell auf. Etwas Zungenhohes war
in diesem Laden.

„Nein, Lisa! Der Mann, dem mein Herz gehören soll,
muß erst noch kommen!“

VII.

Bradford und seine Frau saßen beim Nachmittags-
tee. Da brachte das Mädchen eine Karte.

„Der Herr wünscht die gnädige Frau zu sprechen!“

Etwas gelangweilt sah Lisa auf die Karte. Ihre Augen
wurden hart.

„Leonid Karasin“ stand da in zierlichen Buchstaben.
Um Lisa dröhte sich alles. Die Karte, die sie in der Hand
hielt, schien riesengroß zu werden.

Aber fasteils hatte sich Lisa wieder in der Gewalt. Jetzt
gab es für sie nur eines: Ruhe zu bewahren! Ihr Mann
durfte von ihrem Schreck nichts merken!

Sie zwang sich zu einem ruhigen Sprechen.

„Es ist Herr Karasin — der Russe aus meinem Heimat-
ort — du weißt, Max — der vor meiner Reise schon einmal
hier war —“

Brinmann legte die Zeitung, in der er gelesen hatte,
beiseite.

„Ja, ja, ich entsinne mich seiner.“

Wie der Sturmwind sagten die Gedanken durch Lisas
Gehirn, während sie sich mit übermenschlicher Kraft mühte,
ein gleichgültiges Wesen zur Schau zu tragen.

Wahrscheinlich erwohlt sie, Karasin nicht zu empfangen. Was
aber wäre dadurch gewonnen? — käme er in ihr Haus,
wenn er nicht einen bestimmten Zweck verfolgte? — Würde
eine Abweisung ihn von weiteren Versuchen, sich ihr zu
nähern, abhalten? — Nein! dachte Lisa und fürchtete sich
namenlos vor den nächsten Minuten.

„Wilst du ihn nicht empfangen?“ fragte Brinmann,
über ihr langes Schweigen erkaunt.

„Wenn es dir nicht unangenehm ist, kann er kommen!“

„Wir lassen bitten!“ sagte Brinmann zu dem Mädchen.

Wie gebannt starrte Lisa zur Tür. Ihr war, als stiehe
der Tod dahinter und müsse jeden Augenblick erscheinen. Ihr
Herz pochte wild.

Karasin trat ein. Er ging rasch auf Lisa zu, verbogte
sich vor ihr und sagte:

„Ich weiß nicht, ob Sie sich meiner noch erinnern, gnä-
dige Frau!“

„Wir sind keine Lippen aus ihrer Hand. Eine unheim-
liche Lisa schen von ihm auf sie überzufrümen.“

„Mein Mann erzählte mir, daß Sie schon einmal hier
gewesen sind. Ich freue mich, Sie wiederzusehen, Leonid
Karasin!“

Brinmann begrüßte den Gast herzlich.

„Trinken Sie eine Tasse Tee mit uns?“ fragte Lisa.

„Gern!“

Die Unterhaltung kam nur langsam in Fluß. Lisa, die
es sonst meisterhaft verstand, ein Gespräch zu führen, war
schweigend.

Sie wagte es kaum, Karasin anzusehen. Jeden Augen-
blick, so fürchtete sie, würde er die Wände fallen lassen und
sich als das Besten, was er in Wirklichkeit war: ihr Feind,
der gekommen war, ihr zu schaden.

Aber Karasin sah mit ruhigem, freundlich lächelndem
Gesicht ihr gegenüber, wie irgendein Gast, der gekommen
war, Lisa und ihrem Manne seine Aufmerksamkeit zu machen.

„Gedenken Sie längere Zeit in Berlin zu bleiben?“
fragte Brinmann.

„Das hängt ganz von den Verhältnissen ab. Ich bin
Maler und habe die Absicht, hier eine Reihe meiner Bilder
auszustellen. Wenn sich das ermöglichen lassen wird, ist
heute noch unsicher. So lange werde ich jedenfalls in Berlin
bleiben.“

In Lisa löste sich eine Schwere.

Also darum ist er nach Berlin gekommen — und nicht,
um mir zu schaden. Vielleicht hofft er, durch unsere Be-
ziehungen leichter in eine Galerie zu gelangen.

Aber dann gedachte sie seines Erdrückens in St. Moritz,
wobin er ihr gefolgt war — gedachte sie seiner Worte voll
Haß und Verachtungswillen — und aufs neue stieg die
Angst vor dem Kommenden in ihr empor.

Da wandte sich Karasin ihr zu.

„Wie lange sind Sie nun eigentlich aus Kiersejok
fort, gnädige Frau? Es müssen doch bald sechs Jahre sein!“

Lisa war bei seiner Frage zusammengekrummt. Aber so-
gleich sah sie sich wieder.

„Acht Jahre —“ antwortete sie mit einem Versuch, zu
lächeln.

„Wie die Zeit vergeht! Dabei meine ich, es sei gestern
erst gewesen, daß wir mit Dimitri zusammen mußigt
haben. Sie erinnern sich doch noch Dimitris, nicht wahr? —
Schade, daß der liebe Mensch so früh sterben mußte!“

Ruhig, gleichmütig kamen diese Worte aus Karasins
Munde. Aber in seinen Augen zuckte jäh ein Schein auf,
und es war etwas in seinem Blick, als reize er einen Vor-
hang von Dingen hinweg, die Lisa längst vergessen ge-
wähnt hatte.

Sie hatte ein Zittern in den Gliedern. Sie suchte, daß
ihre Beherrschung zu Ende ging.

Da stand Karasin auf.

„Sein hübsches Gesicht, dem die großen, dunklen Augen
einenesselnden Ausdruck gaben, war nun wieder mit lie-
benswürdigem Lächeln Lisa zugewandt.“

„Darf ich mich verabschieden, gnädige Frau? Ich habe
Ihre Güte lange genug in Anspruch genommen!“

„Ich habe mich gefeiert, Sie wiederzusehen, Leonid
Karasin!“

Brinmann schüttelte dem Gast herzlich die Hand.

„Kommen Sie recht bald wieder, Herr Karasin! Sie
sind uns stets willkommen!“

Karasin hatte auf ihn einen guten Eindruck gemacht.
(Fortsetzung folgt.)

NWK WOLLE

Schweisswolle
läuft nicht ein und filzt nicht

Überall erhältlich - Auf Wunsch Bezugsquellen Nachweis durch:

Wilhelm Gundlach
Bremen, Wachtstraße 27/28
Fernruf: Roland 624

Molkerei - Genossenschaft Edewecht
e. G. m. u. S.

Sämtliche Milchfuhren
werden am Dienstag, dem 29. Nov. 1927, nachm. 2 1/2 Uhr, in G. Freies Wirtschaft, hierseits, auf ein Jahr, vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1928, öffentlich neu ausgeschrieben. Annehmlichkeiten wollen sich bitte zu diesem Zeitpunkt dort einfinden.
Der Vorstand.

Musverkauf
in Kattensülling (Bahnst. Gaudring).
Der Landwirt Johann Geht, Wehling, daselbst, läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft an:

- Montag, dem 18. Dezember 1927,**
vormittags 11 Uhr anfangend,
bei seinem Hause:
- 1 6jähriger Wallach,
 - 2 belegte Kühe,
Januar und Februar kalbend,
 - 1 belegte im März kalbende Kuh,
 - 2 belegte Kühe, im Mai kalbend,
 - 2 2jährige Kinder,
 - 4 dreivierteljährige Kuh- und Bullenkälber,
 - 9 trüchtige Schweine,
Dezember und Januar ferkelnd,
belegt von buntem Eber,
 - 6 Futter Schweine,
ca. 80 Pfund schwer,
 - 1 angeführten Eber,
 - 80 Hühner,
 - 1 wachamen Haushund,
 - 2 Wägenwagen, davon 1 schwer, 2 Einwägenwagen mit Zubehör, 1 Wägenwagen mit 2 Ziehfüßen, 1 Wägenmaschine mit Sandbelag, 1 Gartenschleife, 1 Spindelmaschine mit Kantantrieb, 1 2spedigen Motor mit Riemen und Kurbel, 1 Schneemaschine, 1 Kreisfäge, 1 Staudschleife, 2 eiserne Schwingsäge, 2 eiserne Eggen, 1 Weizenegge, 1 Säufelwag mit Zapf, 1 neue Grodenfahre, 1 neue Dorfahre, 2 andere Schleifarten, 1 fast neue Säufelmaschine, 1 Rindenschneider, 1 Kartoffelwägen, 3 Wagenanlege, davon 1 eisen, 2 Rindendämme, 2 Paar Recke und Rollen, 1 Sandwehlfaden, 1 Dehnmassage mit 2 Rollen, 200 Kilogramm, 2 Mistfahnen, 1 Badstrog (Eichen), 2 Schleifsteine, 1 Wehlfäge, 1 neue Zentrifuge (150 Liter Schlammreinigung), 1 größere Zentrifuge (250 Liter Schlammreinigung), 1 Wintermaschine, 1 Schneefahne, 1 Schneefahne mit Wasser, 3 Wägenmaschinen, 1 mit Wehlfäden, mehrere Recken, 3 Ecken, 2 gute Sortpfeiler, 1 neue Pflanzmaschine, Garten, Spaten und mehrere sonstige Sachen:

ferner: 2 Klebergeschätze, 2 Rulle mit Aufhängen (Glas), 6 gute Kurbel (Regulator), 1 Spielzeug, 5 Paar Holzschellen, 4 Gerdentastchen, 1 Wägenmaschine, 1 neuen Tisch (Glas), 1 Umbenutzbar, 1 Klebergeschätze, 1 Kurbel, 2 verschiedene Recken, 1 eiserne Reifmaschine, 1 neues Fahrrad, mehrere eiserne und weiserne Döpfe, 1 Jagdschlinge (Kaliber 16), 20 Pfund Feder;

Sodann: 2000 Pfund Getreide und Pfanzkartoffeln, mehrere Eichen auf dem Stamm (Stammholz), mehrere Eichen und Birken (Holzschlammholz)

Öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen.

Bemerkung: Das ganze Vieh kann auf Wunsch bis 1. März 1928 in Futterung bleiben.

H. Ripken, amtl. Aukt., Kirchhatten.

Holzverkauf in Munderloh

Baumann Joh. Garmis Wwe., daselbst, läßt am

Freitag, dem 30. Dezember 1927,
nachmittags 1 Uhr anfangend,
bei ihrem Hause:

2 dicke Eichen und 5 Lindenstämme, sodann in den Höfen:

ca. 130 Buchen und Eichen auf dem Stamm, langes schweres Holz, zu Bau-, Waagen-, Auf- und Brennholz geeignet, sodann im Heidorf:

Eichen, Birken und Föhren (Weiß- und Brennholz) sowie mehrere Haufen Brennholz öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen.

H. Ripken, amtl. Aukt., Kirchhatten.

Vieh- und Holzverkauf in Dfrittrum

Am Mittwoch, dem 7. Dezbr. 1927, nachmittags 1 Uhr anfangend, läßt der Landwirt Heinrich Holtmann in Dfrittrum bei seinem Hause:

5 Auen, größtenteils hochtragend und im Herbst eingetragend,

1 Kuh, im April kalbend,

8 hochtragende Gauen, von Berkshire belegt,

mehrere bunte Eber- und Gauerkerl, Berkshire-Kreuzung,

50 Stamm Eichen, Wagenbau-, Auf- und Lohholz,

1 schwere Eiche, gefälft,

1 gut erhaltenen Jagdwagen öffentlich meistbietend mit langer Zahlungsfrist verkaufen.

Joh. Bührmann, Aukt., Dötlingen.

Holz-Auktion

Neuenhof. Der Landwirt Wilh. Wählig, daselbst, läßt am

Donnerstag, dem 10. Dezember 1927,
nachmittags 1 Uhr anfangend,
bei seinem Hause öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen:

40 Eichen auf dem Stamm (bestes Buchholz),

45 Eichen auf dem Stamm (bestes Buchholz),

140 starke Eichen auf dem Stamm (bestes Buchholz).

Kaufinteressenten laden freundlichst ein

B. Gloyke, Auktionator, Elsfleth.

Im Auftrage habe ich in und bei Dastede belegene, bessere

Ein-Familienhäuser

mit Zentralheizung zu verkaufen. Ferner einige kleinere und größere

Landstellen

in der Nähe von Dastede. Die Verkaufsbedingungen sind sehr günstig. Nachfrage.

Dr. Böcker, Aukt.

Marischlandfelle

Geheude mit 25 Hektar bis 30 Hektar besten Grünlandes, mit Antritt s. 1. Mai 1928 zur Verpachtung. Die Ländereien sind voller Düngung und in einem vorzüglichen Kulturzustande, liegen auch außerordentlich günstig.

Nachinteressenten wollen sich möglichst umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Chr. Schröder, Aukt.

„Lausefix“

Bestes probiertes Viehräucherungsmittel. Endogene Anwendung. Wirksam gegen Viehlause, sowie sämtliche Ungeziefer bei allen Tieren.

Wiederlagen in: Braunschweig: Bernh. Freese, Göttingen: G. Wobmann, Droge. Grodenmeer: Gerh. Lange & Sohn, Gade: Georg Sanders. Hannover: Anna Dieber Wwe., Droge. Kirchhatten: G. D. Zwiefelmeier, Nordersfeld: Wilh. Hoffens. Oldendorf: Emil Hoffens. Düstegge: Anton Vort, Apoth.

Benger's Ribana

Die idealste Unterkleidung für Damen, Herren u. Kinder

Fein Elastisch Durchlässig

Wilhelm Benger Söhne, Stuttgart

Zu haben bei

Georg Freese
Oldenburg i. G.

Lange Strasse, Ecke Kaarenstrasse

Holzriemen, Leder-, Kamehaar-, Baumwoll-Treibriemen.

ca. 1000 Stück in verschiedenen Größen

Georg Baumeister, Oldenburg, Lager techn. Bedarfsartikel. Webstoffstraße 19. Dezember. 752.

Für die jetzige Heizperiode empfohlen

Kohlen - Koks - Briquets Brennholz - Torf

in bester Ware frei Haus

Gebr. Meyer

Melkbrink 72 - Alexanderstraße 124
Fernsprecher 877/878

Peiz-Mäntel grobelle
Grunks langfällige Spandücker

neue Pelz-Jacken

Wichtig! Wichtig! Sprechapparate von ganz besonderer Qualität mit besonderer Konstr. Alles an Genauigkeit und Arbeit übertrifft. Eine Klasse für sich! Ein Selbstbehälter, funktionstüchtig in Preis und Qualität.

Heine. Gallo, Elbstermeister, 3. Feldstraße 68.

Wäschtröge mit Vitaphone-Wänden in drei Größen stets an Lager.

Aug. Role, Wäbstermeister, Nadorst. Straße 109, Telefon 1532.

Ziehung schon 17. Dezember

Eisenacher Geld Lotterie

3385 Gewinne zusammen Mark

25000

Hauptgewinn **10000**

Lose zu 1 Mk. 50 Pf. mehr

Staatliche Lotterie-Einnahme

Otto Wulff

Lange Straße 1, / Heiligengeistbrücke

Laifst vom Werdli

Ist bei Käse eine Forderung im Interesse Ihrer Gesundheit. Versuchen Sie einmal „Adler-Emmentaler“ ohne Rinde. Er ist darin vollkommen, weil er durch ein besonderes Verfahren leicht verdaulich gemacht ist. Machen Sie den Versuch, Sie sind es Ihrer Gesundheit schuldig!

Adler-Emmentaler
ökant und leicht verdaulich

Wiese

zur Größe von 2,30 ha, belegen in der Blankenburger Mark steht unter meiner Nachweisung zum Verkauf

D. Seibe, Wähling

Suche Häuser
für Kapitalträchtige Pflanzanten.
E. Helmuth, Auktionator, Detmoldstraße 17 a - Fernruf 586.

Knochenbildend, wachstumsfördernd

Lebenerkühnend wirkt
Dr. 38 r o f e n a n r 8
Bich - Gebertan - Emulsion - Dose 100 g
Eiweiß und Hart vitaminhaltig - In drei Ausführungen: Erg.-Fl. auf 1/2 kg 1.50 und 1.25; 4 kg 8.50 und 7.50, groß. Mengen billiger

Man achte genau auf Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten

M. Brockmann Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Eufr. 34g.

Zu haben in Oldenburg bei: Germ. Altheis, Linden-Drög., Nadorster Str. 105, Conrad Heide, Victoria-Drögere, Seilgengasse 4, 3. D. Köhner, Krump-Drög., Lange Straße 43. In und e bei: J. Krue, Kolonialwaren, S. Wönnig, Kolonial.

Brockmanns Futteralk „Zwerg-Marke“ (Mischung) tätigt die Mast ab, erhöht das Schlachtgewicht

Nitel

bestes Viehwachsmittel der Gegenwart tötet Laus und Brut.

Zu haben in Apotheken, Drogehandlungen und einschl. Geschäften.

Elektri - Grammophone

Colombia-Brunswick-Apparate und Platten

Günstige Teilzahlung, Besichtigungserbet.

Heinrich Willers
Nadorster Straße 69
Telephon 266

Astamol
Asthma-Räucherpulver

Bei Beklemmung, Verschleimung, asthmatischen Beschwerden kann eine Räucherung mit Astamol-Räucherpulver Linderung bringen, der Krampf kann oft gelindert, der Schleim gelöst werden, sodass die Nachtruhe nicht gestört wird. Sehr bequem und angenehm im Gebrauch. Schachtel M. 2.50 in den Apotheken.

GALENUS Chem. Ind., Frankfurt a-M

Dietrichs „Gute Stube“, Nadorster Straße 120. Telephon 1839

Vom 19. November bis einschl. 4. Dezember: Großes Preis- und Klub-Wettkegeln

Café Bohlmann
Nadorster Straße

Morgen, Sonntag: Neueröffnung

meines aufs modernste renovierten Cafés. Behaglicher und angenehmer Aufenthalt. Aufmerksamste Bedienung. — Ab nächste Woche: Reichhaltige Weihnachts-Ausstellung

Hochachtungsvoll **Wilhelm Bohlmann**

Überfärberei Delmenhorst.
Am Freitag, dem 2. Dezember d. J., sollen aus dem Fortlore Dingfieder Gebege öffentl. meistbietend verkauft werden:
120 Stm. Nieren, Sägespäne, Salzen, Sparten, in nach der Gebrauchsfähigkeit zusammengelegten Fässen.
80 Stm. desgl., Einzelverkauf.
10 Stm. Nieren, Salzen, Niere,
3 Stm. Nieren, Derbrenndholz.
Beginn 1 Uhr beim Wirt W. Straderjahn in Dingfieder. Vorreicht an Verkaufstage von 9 Uhr ab vom Kilometerstein 3,5 der Satten-Dingfieder Chaussee aus.

Bekanntmachung

Sie beabsichtigen, im Wege der Submission, die **Neubauarbeiten einer Ziegeleianlage** wie:

1. Erd- und Maurerarbeiten,
2. Stimmarbeiten,
3. Steinbau,
4. Schornsteinbau,
5. Dachdeckerarbeiten,
6. Zieglerarbeiten,
7. Maler- und Glaserarbeiten,

und ferner **Solz-, Kalk-, Zement- und andere Material-Lieferungen** zu vergeben.

Die näheren Bedingungen und Zeichnungen liegen von einh. bis 28. bis 30. d. M. bei Herrn Joh. Wendt, Mühlenstraße (gegen. Satten) wofür auch das Baugelände angeboten wird, zur Einsichtnahme aus.

Angebote sind verschlossen bis zum 10. Dezember d. J. bei Herrn Bernd. Wellmann jr. in Neuenboop einzureichen.

Münderloher Tonverwertung,
G. m. b. H.
Bernd. Wellmann, Str. Lüers 8.

Wohnhaus

Baref. Im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts Dr. jur. von Geln hier, als Notarverwalter der Firma Gieseler & Co., hier, werde ich das zur Masse gehörige

Wohnhaus
Wilhelmshavener Straße 46,
mit Stall, Sofraum und kleinem Garten, zur Gesamtgröße von 3 2/3 Acrentlich meistbietend mit beliebigem Antritt versteigern.

Dritter und letzter Verkaufstermin am **Freitag, dem 2. Dezember, nachmittags 5 Uhr,**
im **Saboths-Saal** (St. Vikens).

Das Grundstück enthält zzt. 3 Mietwohnungen, wovon eine Oberwohnung sofort bezogen werden kann. Wegen der ruhigen Lage, in der Nähe des Bahnhofs, ist das Grundstück für einen kleinen oder Beamten geeignet. Geboten sind bislang nur 7700 Gmt.

Bei irgend hinreichendem Nachgebot kann die Beurkundung sofort erfolgen.

Staatsober ladet ein **Kespe, öffentl. Auktionator,**
Fernruf 447.

Brandorff & v. Seggern
Bankgeschäft
Saarenstraße 48
Telephon 1838 Telephon 1837

Amstlicher Verkauf von Eisenbahnfabrikaren nach allen Stationen des In- und Auslandes.

Schlafzimmereinrichtung
100.- und 150.- Mk. komplett
Tischerei, Marienstr. 8

Autoruf 1812

Geschäftshaus mit Lagerraum

in jeder, worin seit langen Jahren eine Kolonialwarenhandlung betrieben wird, wegen Alters des Besitzers zum beliebigem Antritt billig zu vermieten.

Erich Albers & Fint,
Auktionatoren.

Wir haben beste junge Arbeitstiere sowie beste junge russische Pferde unter voller Garantie zum Verkauf u. Tausch stehen, evtl. Zahlungsfrist

J. L. Lazarus
Nedderend - Telephon 1693

Schmiedegeschäft

mit neuen Gebäuden, hier gelegen, steht unter sehr günstigen Bedingungen mit beliebigem Antritt durch mich zum Verkauf.

Wilhelm Fuhrken, Auktionator,
Sträuchausen i. D.

Zu verkaufen eine beste, in 14 Tagen kalbende Quene.

Gerd Müller, Klein-Scharrel.

Soennecken Goldfüllfedern Sicherheitssystem.

Gegen Auslaufen, Undichtwerden und Ueberdrehen gesichert.

D. R.-Patente. — Ausland-Patente.

Präzisionsarbeit

Ist das hervorstechendste Merkmal der Soennecken-Goldfüllfedern. Die drei Sicherungen machen jeden Soenneckenhalter zu einem wirklichen Gebrauchsgesunden. Die Federn sind aus likarät. Gold mit härtester Iridiumspitze und in jeder Spitzenbreite lieferbar.

Ernst Völker
Lange Straße 45 beim Rathaus.

Auto-Vermietung

Ruf 2547

Aug. Kuck, Lindenstr. 18

Odeon

Heute, Sonnabend
Kriegerball

Morgen, Sonntag
Konzert und Tanz

Angenehmer Aufenthalt für Familien
Erstklassige Musik! Gut geheizte Räume!
Es ladet freundlichst ein **Wilhelm Oldigs**

Odeon

Oldenburger Jagdverein e. V.

Heute abend 8 Uhr im Hotel „Graf Anton Günther“ (Saal beim Weigefeld) W. Müller
Preisschießen
(Kleine Grenzweite bitte mitbringen)
Ab 9.30 Uhr großes **Schüsselstreiben**
Geben 2.50 Mk. Munition mitbringen
Weidmannsheil

Zu Auftrage habe ich zu verkaufen **eine fast neue Berkelwage.** Rechtsanwärt und Rotor Schiff, Dietrichstraße 8, Telephon 1116.

Erst nächste Woche mehrere Ladungen **beste gelbfleischige Steckrüben.** wovon ich noch fürderweise billiger abgeben kann. Prima

Erkredrüben
ab Lager Naumburg je Zentner 2.10 Mk.

Gustav Frels,
Otho-Bürgerstraße, Telephon 2350.

Kirchhatten

Empf. zum Weisnachtsfeste als paraf. Geschenkartikel
Schulmappen, Aftersmappen, Damenhandtaschen, Briefkästen, Zigarettenetuis, Kofferträger usw. zu sehr billigen Preisen.

Gustav Hilgen,
Sattlerstr. — Fernruf 28. —

Billig zu verkaufen **eine Gola und Chaiselouque.**
Seltigenstr. 3, Stb.

Frisia
Wilmshaven

VfB.

Vormittags 11 Uhr.
VR. I: VfB.-Res.

Odeon

Die diesjährige **Kohlpartie** findet am **Sonnabend, dem 3. Dezember 1927** statt. — Serviert wird pünktlich um 2 Uhr
Hierzu ladet freundlichst ein **A. E. Böden**

Odeon

Allen Musikfreunden zur Kenntnis, daß ich am **Sonntag, dem 27. November 1927** vormittags um 11 1/2 Uhr im Saale der „Union“ ein **Großes Schallplatten-Doppelkonzert** auf **Elektrola- und Elektrigrammophon-Apparaten** veranstalte

Durch sorgfältigste Zusammenstellung des Programms verspreche ich jedem Besucher den höchsten Genuß

Ich gebe somit dem verehrten musikliebenden Publikum die beste Gelegenheit, einem selbst den vernehmtesten Ansprüchen genügenden Konzert beizuwohnen. — Der Eintritt ist frei

Max Ursin,
Oldenburg, Lange Straße 20. Fernsprecher 1474

Wohlschmeckend
Blutbildend
Leicht verdaulich!

**Dr. Helm-
Vitamin-
Vollkornbrot
„D-K“**

Zu haben bei:
Bäckermeister Wihl. Hötting,
Sonnenstrasse 38, Tel. 957.
Fillaie Heiligenreistrasse 7.

Autovermietung billig. Telephon 388
Herm. Sautte, Damm 14

Letzter Auffag!

Deffshörne, F. S. Schmidt, Deffshörne. Erben beabsichtigen, erbschaftshaber ihre zu Deffshörne belegene

Gastwirtschaft

mit 10% Gekt. oberbesten Grünlandereien, zum Antritt auf Mal n. 3, zu verkaufen, und zwar im ganzen oder wie folgt geteilt:

- a) die sehr geräumigen, zum Teil noch neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäude, in denen Gastwirtschaft mit bestem Erfolge betrieben wird, mit der am Saufe belegenen ca. 2 Sektar großen Weide,
- b) dem dazuehört belegenen 6000 qm. groß 3,0775 Sektar gleich 6 1/2 Jüd.,
- c) dem vorm. Hause an der Chaussee belegenen ca. 2 Sektar groß Grünland,
- d) dem entlang der Rasteder Chaussee belegenen 6000 qm. Peterischen Grünland, groß 2,1877 Sektar gleich 5 Jüd.,
- e) dem dazuehört belegenen Kell.,
- f) dem dazuehört der Chaussee belegenen 6000 qm. Weidenerischen Grünland, groß ca. 1 1/2 Jüd.,
- g) dem am Langwegsdamm belegenen Grünland, groß ca. 4 1/2 Sektar.

Das Ganze ist eine selten gebotene Kaufgelegenheit, die Lage ist die denkbar günstigste, die Gebäude sind an 4 Straßenkreuzungen vorrätigst gelegen, die Anlagen dagegen sämtlich an Chausseen u. Wegen. Der Gastwirtschaftsbetrieb läßt sich noch bedeutend erweitern, überhaupt ist das Geschäft in jeder Hinsicht ausdehnbar.

Neben der Gastwirtschaft läßt sich vorzüglich Kolonialwarenhandlung, Bäcker-, Metz- und Fleischerhandlung und dergleichen einrichten.

Dritter u. letzter Verkaufstermin steht an **Freitag, 2. Dezember, nachmittags 3 Uhr,**
in dem zu verkaufenden Hause.

Weitere Termine finden nicht statt und soll in dies. Termin der Zuschlag erfolgen.

Maake, i. Sa. Maake & Schmidt,
Großenmeer.

Parkhaus Rastede

Am Sonntag, dem 27. November 1927
Mittagessen
von 12 1/2 bis 2 1/2 Uhr

Suppe, Maitente mit Rotkraut u. Zwiebeln, Schokolade, 2.50 Mark. Karte und Glas in beifolgender Güte

H. Mühlmeier, Telephon 230

Voranzettel

Neuenbroker Krug

Am 2. Weihnachtstage

Großer Ball

Hierzu ladet freundlichst ein **G. Swanten**

Westerburg

Am Sonntag, dem 11. Dezember 1927
Gr. Einweihungsball
S. Brunse

Ball-Lichtspiele

Sonntag, 27. Nov., vorm. 11.30 Uhr
Wiederholung des Films
Das schaffende Amerika
mit Vortrag von Prof. Dr. Popp
Eintritt 30 s

Viktoria-Sportplatz
Sonntag, 27. November, nachm. 2 1/2 Uhr
Clloppenburg 1 — Viktoria 1

Deutsche Kolonial-Gesellschaft
Abt. Oldenburg

Heute abend 8 1/2 Uhr, in der „Union“ Vortrag des Herrn Reg.-Rat **Dr. Wob. Gumbura**, über **„Die Umwälzung in China“**
Zutritt für jedermann. Karten an der Kasse

Zum grünen Jäger

Jeden Sonntag
TANZ

Hierzu ladet freundlichst ein **Herrn. Wiffing**

Zum grünen Jäger

Parkhaus Rastede

Am Sonntag, dem 27. November 1927
Mittagessen
von 12 1/2 bis 2 1/2 Uhr

Suppe, Maitente mit Rotkraut u. Zwiebeln, Schokolade, 2.50 Mark. Karte und Glas in beifolgender Güte

H. Mühlmeier, Telephon 230

Voranzettel

Neuenbroker Krug

Am 2. Weihnachtstage

Großer Ball

Hierzu ladet freundlichst ein **G. Swanten**

Westerburg

Am Sonntag, dem 11. Dezember 1927
Gr. Einweihungsball
S. Brunse

Allen Musikfreunden zur Kenntnis, daß ich am **Sonntag, dem 27. November 1927** vormittags um 11 1/2 Uhr im Saale der „Union“ ein **Großes Schallplatten-Doppelkonzert** auf **Elektrola- und Elektrigrammophon-Apparaten** veranstalte

Durch sorgfältigste Zusammenstellung des Programms verspreche ich jedem Besucher den höchsten Genuß

Ich gebe somit dem verehrten musikliebenden Publikum die beste Gelegenheit, einem selbst den vernehmtesten Ansprüchen genügenden Konzert beizuwohnen. — Der Eintritt ist frei

Max Ursin,
Oldenburg, Lange Straße 20. Fernsprecher 1474

